

Wir lesen Bücher

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **36 (1960-1961)**

Heft 24

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Woher stammt ...

... «Landwehr»?

Das Wort Landwari erscheint zuerst urkundlich 847. Es bezeichnet ursprünglich die zu Schutz und Verteidigung geschaffene Wehr eines Landes, das Schützende, dann erst die Schützer, Verteidiger. Der ersten Bedeutung entspricht es, wenn man im Mittelalter auch den Erdwall am Ende der Gemarkung eines Ortes «Landwehr» nannte. Noch heute erinnern Flurnamen und Schenken «Zur Landwehr» daran. Ähnlich braucht Schiller den Ausdruck im «Tell»: «Die Lawinen hätten längst den Flecken Altdorf unter ihrer Last verschüttet, wenn der Wald dort oben nicht als eine Landwehr sich dagegen stellte.»

In der zweiten Bedeutung wurde das Wort im 14. und 15. Jahrhundert zur Bezeichnung größerer Aufgebote zum Heerbann gebraucht, die meist wenig kriegstüchtig waren und durch das Söldnertum immer mehr verloren. Im Herzogtum Preußen hießen noch im 16. und 17. Jahrhundert die Aufgebote des sog. Landesdefensionswerkes «Landwehr». Später verschwand der Name und kam erst wieder in Gebrauch bei der Umgestaltung des preußischen Heeres durch Scharnhorst. Die A. K. O. vom 17. 3. 1813 befahl die allgemeine Aufstellung einer Landwehr. Diese war zunächst nur für die eigentliche Landesverteidigung bestimmt. Später gliederte man die Landwehr in zwei Aufgebote, das 1. zur Unterstützung des stehenden Heeres im In- und Ausland, während das 2. für Besatzungen und zur inneren Verteidigung bestimmt war.

(Aus «Wort und Brauchtum des Soldaten», H. G. Schulz Verlag, Hamburg)

Neues Aus fremden Armeen



Eine von der amerikanischen Armee entwickelte Abschussvorrichtung für Kurzstreckenraketen vom Typ «Davy Crockett», einer taktischen Raketenwaffe, die mit schwachen Atomsprengköpfen ausgerüstet werden kann und für Panzer- und Infanterieverbände vorgesehen ist, wird nach einer Mitteilung der USA-Armee noch in diesem Sommer der Truppe ausgeliefert werden.

Die neue Rakete, die von einem einzelnen Mann getragen werden kann, soll zwar eine sehr große Sprengwirkung besitzen, der Wirkungsradius jedoch so bemessen sein, daß die eigenen Truppenverbände durch die Detonation nicht gefährdet werden können. Auch die Gefahren der radioaktiven «Abfälle» sollen gering sein. — Unser Bild zeigt eine Bedienungsmannschaft mit der auf einen Jeep aufmontierten Abschussvorrichtung. Tic

*

Marschall Montgomery sagt:

Eine Armee muß in der Schlacht so hart sein wie Stahl. Das kann man erreichen — aber wie Stahl seine höchste Qualität nur nach wiederholter Bearbeitung und unter der Voraussetzung erreicht, daß die einzelnen Bestandteile richtig zusammengestellt und behandelt werden, so auch eine Armee. Im Gegensatz zu Stahl ist sie jedoch ein äußerst empfindliches Werkzeug und kann daher leicht beschädigt werden. Ihr wichtigster Bestandteil sind die Menschen; daher muß derjenige, der eine Armee richtig handhaben will, die menschliche Natur verstehen. In den Menschen verborgen liegen gewaltige seelische Kräfte, die man zu positiver, schöpferischer Betätigung erschließen muß, indem man sie begeistert und ihre Empfindungskraft anregt. Tritt man an die Menschen kühl und unpersönlich heran, so erreicht man nichts; aber wenn man das Vertrauen seiner Männer gewinnen kann, dann besitzt man damit ein köstliches Gut, und die gewaltigsten Leistungen werden möglich.

Schweizer Veteranen des 1. Weltkrieges

Der Vorstand der Kameradschaftlichen Vereinigung der Aktivdienst-Veteranen 1914—1918 wiederholt seinen früheren Aufruf an alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten aller Waffen und Einheiten der Armee während der Grenzbesetzung von 1914—1918 zur Teilnahme am diesjährigen Kameradentag am Sonntag, den 15. Oktober 1961, im Kursaal Bern.

Programm

- 09.00 Oeffnung der neuen Konzerthalle Willkomm durch die Kavallerie-Bereitermusik
- 09.40 Begrüßung durch den Präsidenten
- 10.00 Totenehrung mit Ansprache durch Feldprediger
- 10.15 Jahresbericht des Präsidenten
- 10.40 Ernennung von Ehrenveteranen, die das 80. Lebensjahr überschritten haben
- 11.10 Ansprachen der Behördevertreter
- 11.30 Fahnengruß
- 12.30 Bankett im großen Festsaal mit Unterhaltung
- 16.00 Schlußwort des Präsidenten Kameradschaftlicher Ausklang

Persönliche Einladungen mit Ausweiskarten für Fahrten in Zivil zur Militärtaxe erfolgen im gegebenen Zeitpunkt. Schriftliche Anmeldungen — unter Bekanntgabe

des Jahrganges, der früheren militärischen Einteilung und der genauen Adresse — sind zu richten an den Präsidenten der KVAV: Waldemar Kunz, Mottastraße 49, Bern. Telefon (031) 3 79 41.

← REDAKTION —
—ANTWORTEN—
—ANTWORTEN!—

«...sollen also von den insgesamt 1,2 Milliarden Fr. Militärbudget nur 5,3 Mill. Fr. jährlich für die Gebirgstruppen aufgewendet werden! Diese sehr geringe Zahl hat mich erschreckt. Das ist doch nicht mehr als ein Tropfen Wasser auf einen heißen Stein! Die in den neuformierten Gebirgsdivisionen zusammengefaßten Wehrmänner stellen m. E. die Elite unserer Armee dar und für diese Kerntruppe hat man nicht mehr als einen Brasamen übrig!»

Fw. H. H. in A.

Sie sind nicht der einzige, lieber Kamerad, der uns deswegen geschrieben hat, und mit Ihnen haben noch andere, auch Heereseinheitskommandanten, ihrer Besorgnis Ausdruck gegeben, die Gebirgstruppen könnten stiefmütterlich behandelt werden. Uns sind die Erwägungen, die letztlich zur Summe von 5,3 Mill. Fr. geführt haben, nicht bekannt. Wir können uns vorstellen, daß das EMD das zur Verfügung stehende Budget nach der Dringlichkeitsformel aufteilen muß und andererseits den festgesetzten Rahmen nicht sprengen darf. Es ist als sicher anzunehmen, daß die Gebirgstruppen in naher Zukunft für ihre Ausrüstung und Bewaffnung die erforderlichen Kredite erhalten werden, die für ihre Kampfkraft unumgänglich notwendig sind.

Wir lesen Bücher:

Pioniere des Weltraums. Scherz-Verlag, Bern, 1961.

Die Probleme des bemannten Weltraumflugs, deren Bewältigung vor wenigen Monaten durch geglückte russische und amerikanische Versuche sensationelle Fortschritte erfahren hat, gehören heute zu den bedeutungsvollsten und von der Welt mit besonderer Spannung verfolgten wissenschaftlich-technischen Aufgaben. Während hierüber von russischer Seite keinerlei nähere Angaben an die Öffentlichkeit gelangen — über wesentliche Einzelheiten des russischen Weltraumflugs bestehen heute noch deutliche Meinungsunterschiede —, sind die Amerikaner mit ihren Veröffentlichungen großzügiger. Der vorliegende, soeben in deutscher Sprache erschienene Bericht über die unter dem Kennwort «Unternehmen Merkur I» laufenden Arbeiten für die Vorbereitung des bemannten Weltraumflugs in den Vereinigten Staaten vermittelt einen interessanten Einblick in die gewaltigen Vorbereitungen und den unerhörten Aufwand, die hierfür notwendig sind. Das mit zahlreichen instruktiven Photos, Karten und Diagrammen ausgestattete Buch enthält eine größere Anzahl von Einzelaufsätzen der sieben ausgewählten amerikanischen Astronauten zu den grundlegenden Fragen des menschlichen Vordringens in das Weltall. Ihr publizistischer Höhepunkt ist der sympathisch geschriebene Originalbericht von Alan Shepard über seinen ersten Raumflug, welcher ein interessantes Bild der Tätigkeit

eines Weltraumfahrers ganz allgemein und dieses historischen Ereignisses im besondern gibt. Das Buch möchte nicht eine wissenschaftliche Abhandlung sein; vielmehr bemüht es sich mit Erfolg darum, dem interessierten Laien einen klaren Begriff von den gewaltigen Problemen und Aufgaben zu geben, denen der Mensch an der Schwelle des Weltraumzeitalters gegenübersteht.

Kurz

Europa, sein Wesen im Bild der Geschichte. Alfred Scherz Verlag, Bern/Stuttgart/Wien, 1960.

Das vorliegende, dem Anliegen Europa gewidmete Prachtsbuch ist der erste Band einer bevorstehenden Buchreihe «Panoramen der Geschichte». Das Thema Europa ist durch den zweiten Weltkrieg und namentlich durch die seitherige Nachkriegsentwicklung zu einer bedrängenden Aktualität gelangt. Die Furcht, Europa zu verlieren, ist eine der großen und ersten Sorgen des freien Westens geworden. Die aus dem Streben nach Einigung und Erhaltung unseres bedrohten Kontinents und seiner abendländischen Kultur erwachsenen mannigfachen Anstrengungen auf der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Ebene haben eher eine Verflachung der Begriffe bewirkt und vielfach zu einer fast schlagwortartigen Simplifizierung der Werte geführt. Es ist deshalb ein begrüßenswertes Unterfangen, daß es dieses Werk unternommen hat, in einer überlegenen Schau zu zeigen, was Europa war und ist und was es der Welt und vor allem uns selber bedeutet. Das von einer großen Gemeinschaft von Mitarbeitern geschaffene Buch ist in erster Linie eine Kulturgeschichte unseres Kontinents, die von seinen geschichtlichen Anfängen bis auf den heutigen Tag reicht. Es hält sich in sehr glücklicher Weise an die großen Linien der Entwicklung und verfällt, trotz seinem durchaus persönlichen Standort, nicht der Gefahr der Einseitigkeit oder gar der Vereinfachung. Das Buch ist hervorragend ausgestattet und ist in seiner äußeren Gestalt seines Gegenstandes würdig; es enthält eine große Zahl wertvoller, vielfach unbekannter Farben- und Schwarzweiß-Illustrationen, die in einer sehr ansprechenden Weise mit dem Text verbunden sind. Ein feinfühliges Geleitwort von Minister C. J. Burckhardt über den Sinngehalt Europas leitet das Werk ein. *Kurz*

Joseph Novak: *Uns gehört die Zukunft, Genossen*. Alfred Scherz Verlag, Bern, 1961.

Hinter dem Namen Joseph Novak steht ein Angehöriger eines östlichen Satellitenstaates, der, ausgestattet mit mannigfachen Privilegien, während längerer Zeit in der Sowjetunion gelebt hat und dabei Gelegenheit hatte, mit allen geistigen und sozialen Schichten der Bevölkerung in Verbindung zu treten und mit ihnen ungezwungene Gespräche zu führen. Sein Buch ist der Niederschlag seiner Erlebnisse und Erfahrungen in der Sowjetunion. Der Verfasser schildert darin seine Tätigkeit und gibt vor allem die zahlreichen Aussprachen wieder, die er mit Vertretern aller Kreise und aller

Auffassungen geführt hat. Seine Darstellung bedient sich einer indirekten Methode, indem im wesentlichen nicht er selbst, sondern die einzelnen Gesprächspartner sprechen. Der Leser hat so Gelegenheit, gewissermaßen selbst das Gespräch zu führen und sich aus dem Gehörten eine eigene Meinung zu bilden. Die Gespräche sind vom Verfasser geschickt gelenkt, und auch die Antworten sind für den didaktischen Zweck des Buches klug zurechtgemacht; durch ihre ruhige Sachlichkeit wirken sie echt und überzeugend. Aber nicht nur wegen seiner besonderen Art der Darstellung, sondern auch wegen seines Inhalts steht das Buch Novaks weit über der Flut der gegenwärtigen Rußland-Literatur. Durch seine Vorschulung und durch sein Wissen um die Werte der westlichen Kultur ist der Verfasser in besonderer Weise berufen, die geistige Lage der Menschen hinter dem Eisernen Vorhang zu durchleuchten. Er tut dies mit schonungsloser Offenheit und legt in einer bedrängenden Weise die heutige Sowjetwirklichkeit dar, die sich deutlich von den im Westen immer noch gehegten Wunschträumen abhebt. Sein Bericht ist eine aufrüttelnde Warnung vor der zunehmenden inneren Stärke und der ungeheuren Expansionskraft des Sowjetkommunismus, gegen den der Westen bisher noch keine angemessene Abwehr gefunden hat. Dem Buch, das bei seinem Erscheinen im englischen Sprachbereich starkes Aufsehen erregt hat, ist weiteste Verbreitung zu wünschen; es hat eine Mission zu erfüllen.

Kurz



Vom Dätel bis zum Walliser-Fiat mit Zwickzündung

Eine Aktivdiensterrinnerung von Peter Pee

Die Soldatensprache ist knorrig und typisch und gefüllt mit Witz und Humor, der viel dazu beitrug, daß der Dätel oder der Füsel überhaupt durchhielt. Aus dem Gefreiten wurde der Ärmel-General, über dem der Korporal steht, d. h. der «Korps» oder «Schlauchbruder». Zu den höheren Unteroffizieren gehören der «Furrer» (Fourrier) und der «Feldräuel» (Feldweibel). Dann folgen die Herrschaften mit den Bändeln am Hut: der «Einbändige» oder «Lüfzgr» resp. «Ländler» genannt, der «Oberländer» ist gleichermaßen ein Grad wie eine Alterserscheinung, und den Hauptmann bezeichnet man als «Häuptlig» oder «dr 3 Stärn», selbst wenn er (seltenerweise) Kognak verabscheut. Der Major trägt den raren Namen «Meier» und eine breite Nudel um den Kopf. Zwei Nudeln kennzeichnen den «Obermeier». Aus dem Divisionär wird der «Kianzturner», und wenn der ganze Stab kommt, rauscht das «Rößli» oder die «Teigwarenfabrik» heran.

Der Arzt ist identisch mit dem «Knochen-schlosser», von dem auch der treuerzige Feldprediger als «Seelenschlosser» etwas bekommt, der am Sonntag einen «Seelenspatz» (Feldpredigt) serviert. Und wie lacht man über die «Himmelfahrtskondiktore» (Sanitäter) und ist doch froh, wenn sie einem die «Flossen anmalen» (Füße pinseln). Den Schluß dieser Abteilung bilden drei Damen, eine richtige und zwei falsche: die «Jodtante» (Rotkreuzschwester), das «Telephonfräulein» (Telephonordnonanz) und das «Zimmermädchen» (die Offiziersordnonanz). Zwischendurch seien ein paar besondere Leckerbissen der «Übernamen in Grau» aufgetischt:

Vor kurzem starb nach längerer schwerer Krankheit in seinem 54. Altersjahr

Major Walter Trüb

Gruppe für Ausbildung

Wir werden unserem früheren Mitarbeiter ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren.

Ernst Herzig, Redaktor

Die Hilfsdienstler — «em Ruedi Mingersy Trachtegruppe», die Bäcker als «Teigbildhauer», die Tambouren als «Kalbfelltechniker», die Säumer als «Gülle-Matrose» und ihr Kamerad, der Gaul oder Güggel, als «Roßbollenfabrikant».

«Wenn d Mamma rüeft», ist's Alarm, wenn man den «Ranzen planggt», ist's Ruhe, wenn man «Kohldampf schwingt oder schiebt», hat man Hunger, und wer «Toalette macht» oder «dr Adam schwemmt», darf baden.

Die Liste der Übernamen auf dem Sektor der militärischen Verpflegung würde Seiten füllen; deshalb seien lediglich einige Brocken herausgepickt:

Am Morgen gibt es die «Morgenbrühe», d. h. «Sockenwasser» (Milchkaffee) oder «Negerschweiß» (Kakao) oder manchmal «gefärbtes Wasser» (Tee); dazu mit dem «Hanf» (Brot) «e Muul voll Verlöcherete» (ein Stück Emmentaler). Wer mit dem «Fraß» oder evtl. sogar «Schlangenfraz» nicht zufrieden ist, hat Gelegenheit, sich auf eigene Kosten und Gefahr in einer Beiz zu verpflegen (der Soldat ißt bekanntlich nicht, sondern wird verpflegt). In der Wirtschaft (lies «Saftladen» oder «Rauschhandlung») bestellt er sich z. B. einen «Kaffi-Gyx» (Kaffee mit Schnaps). Die ganz Braven «gehen an die «Glütterlitränke», d. h. sie trinken Mineralwasser, während üblicherweise «e Bächer häll, aber guet gstampft» (ein Bier mit nur ganz wenig Schaum) getrunken wird. Und wer «Darmentrümpelung» (Durchfall) bekommt, meldet sich im «Hotel Aspirin» (Krankenzimmer).

Man sollte noch über die «Kompanie-Stotterer» (Maschinengewehre), über die «Sparbüchse» (Arrestlokal) und über die Unteroffiziere schreiben, die so häufig «Fehlzündungen» haben (anschnauzen), aber der zur Verfügung stehende Platz im «Schweizer Soldat» drängt zum Abschluß.

So seien also nur noch drei, aber besonders schöne, Schöpfungen der Soldatensprache des letzten Aktivdienstes notiert:

Stacheldraht spannen heißt «Fakirschuhbündel knüpfe», wer Flöhe eingefangen hat, schimpft über diese «motorisierte Brotbrösmeli» und aus den braven Maultieren wurden die im Titel angeführten «Walliser Fiat mit Zwickzündung».

Terminkalender

September

- 3. Kreuzlingen: 17. Kreuzlinger OL des UOV
- 10. Thun: 3. Thuner Waffenlauf

November

- 15. 5. Historisches Pistolen-Morgartenschießen auf dem Schlachtfeld. UOV Schwyz.

Erstklassige Passphotos



Zürich Bahnhofstrasse 104